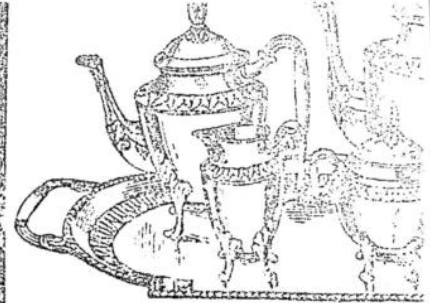


Chem. Werke

m. b. H.

gros u. Export-Abt.: VIII., Piaristeng. 12-14.

allen einschlägigen Geschäften zu haben.



Chinasilber Doppelservice für Tee und
practvolle massive Arbeit, Ausnahm

Der grosse Umsatz ents
uns für den kleinen V

Eine erdbeckend grosse Auswahl der besten von Tai
und Gelmnage, Wein- und Blorservice, Schreibst

beschriebenen Erscheinungen und vermag zu beurteilen. Die Neigung, dies zu tun, ist ein wenig über die Erfahrung im neuesten Buch. Als Vorwort führt die Art Mills über die Berechtigung des bezeichnenden Schlußstelles lautet: „Wer eine reiche Fülle der verschiedensten Gruppen nach der Gemeinlichkeit des Menschen in einem geistigen Skafel-diese absichtlich gewählte Anordnung ermöglicht es, das Buch ohne Mühe zu lesen. Wer es getan, wird es Hand nehmen und das Beste heraus-nehmen, wo er zum Widerspruch reizt. ist ein gemäßigter Pessimismus, der Nichtschmerz nimmt: Das ist als das Menschliche kennen und sie nicht ver-derhall klingt Münzgers Aphorismus: er: „Bei ihm müßte man erst wissen, kam: durch seine Erfahrungen oder es Zukunftsgekommenen.“ Oder das Begriff „Menschenliebe“ kennt eigent-dieser nur in bezug auf seinen Herrn.“ ist Münzgers Gedanken über die Liebe hlich werden die Frauen erst dann heit nicht mehr nahegetreten wird.“ — a mit dem Kopf des Gatten.“ — utreffendes Wort — so wird nämlich r sich einstellt, weil man noch nicht lliches Weib findet sein Glück im Be-standene“ Frau ist immer auch eine lauge Aphorismen gelten der Dofistik: stoniatums liegt in der Verwechslung le mit dem des Volkes.“ — „Re- is geringere Nebel sein.“ — In den erennen wir den freien Denker: „Nächst den Lehren der Religion menschliche Unerfülllichkeit erand den die.“ — „Die Geistlichkeit soll die t Gläubigen und ihrem Gott sein; n, zwischen jenen und der Kirche zu p der Kirche mit der Wissenschaft ist.“ — „Unsere „göttlichen“ Gesetze kann tzt gehen.“ — „Der Kluch jedes ihre Seite: die Frucht.“ — Und We haben sie hier nicht in b- wäht hätten wie ein Duzend die manchen Lesern besser gefallen wöllen nur an einigen Stichproben

die Reichhaltigkeit des Münzger'schen Buches datur. Es hat den doppelten Vorzug, daß es Gedanken enthält und Gedanken weckt.

[Rudolf Munte: „Quer durch Uganda. Eine Forschungsreise in Zentralafrika.“ Mit 69 farbigen und schwarzen Tafeln, Spezialkarten und Textbildern. Verlag Dietrich Reimer, Berlin.] Der Wiener Privatgelehrte und Forschungsreisende Rudolf Munte hat in einem glänzend ausgestatteten Prachtband jetzt die Ergebnisse seiner großen vorjährigen Forschungsreise durch Uganda niedergelegt. Man weiß, daß Munte seine Reisen durch ferne und unbekannte Länder ohne irgendwelche Unterstützung, nur aus innerem Antrieb und aus einem wahrscheinlich tief in seinem Wesen wurzelnden Trieb dem Abenteuerlichen, Unbekannten und Mähsamen entgegen, unternimmt. Aus dem ganzen dickleibigen Werk über Uganda spricht diese Freude am Durchschreiten fast noch unentdeckter Gegenden und sie verleiht dem Buch eine besonders erquickende Frische und Ursprünglichkeit. Man geht mit Munte in seinem Buch von Wien nach Triest, man lernt den ganzen großen Apparat einer solchen Expedition kennen und folgt ihm gerne über das Meer und durch halb Afrika auf die Höhe des mächtigen, 4480 Meter hohen Elgon, dessen steile Abhänge alle Klimate der Erde vereinen und Temperaturen von 40 Grad über bis zu 14 Grad unter Null aufweisen, und betritt mit ihm jenes große, noch nie vor ihm von einem Europäer beschriffene Gebiet, das sich nördlich vom Salisburysee bis gegen Ämule ausdehnt. Und man erlebt mit Rudolf Munte packende, aufregende Szenen, Lebensgefahren und entzückende Idyllen inmitten der Naturmenschen von Uganda Zahllose Reproduktionen nach Autochromaufnahmen und anderen Photographien geben einen Begriff von der seltsamen Schönheit des Ugandagebietes, Skizzen und Karten orientieren den Leser über den Weg der Expedition. Das Werk Muntens bildet eine wertvolle Bereicherung der jetzt so groß gewordenen Reiseliteratur und es ist ein echtes Buch der Jugend, aber auch der Erwachsenen, die sich gerne aus der Trivialität der täglichen Umgebung weg in die Ferne erheben lassen.

[Eugenie Denis-Darlant: „Mit Goethe durch die Schweiz.“ Ein Wanderbuch. Mit Handzeichnungen Goethes und noch nicht veröffentlichten Aquarellen und Kupferstichen aus der Kunstsammlung des Museums in Basel. Wien, 1913. Verlag Schönbach & Wiedling.] Mehr als 22 Jahre haben Goethes Schweizerreisen seine eingehende und zusammenfassende Bearbeitung gefunden. Seit F. Herzfelders vorzüglicher Monographie ist nichts Größeres erschienen, wenn man von den verschiedenen Detailuntersuchungen dieser Detailforschung absieht. Ganz zu Schweigen von Aufsätzen dilettantischer Abkunft. Nun liegt wieder eine eingehende Studie über die Schweizerreisen vor, in seinen Goethe-Sil auch äußerlich gekennzeichnet, mit schönen, völlig unbekanntem Bildern aus dem Baseler Museum geschmückt und inhaltlich sauber und sicher gearbeitet; angenehm lesbar, gewissenhaft im Nachprüfen des kritisch-biographischen Materials und gleichzeitig immer gesamadvoll. Gern, man spürt die Frauenschaft, eine wohlthuende Anziehung, mit der an der Vertiefung der Ergebnisse gearbeitet wird und die sich so seltsam mit Goethes Leben und Wert verflechten. Das alles gibt dem Buch seine besondere Farbe, einen menschlichen Ton, der von selbst alles Interesse fesselt. Eugenie Denis-Darlant kennt aber ihren Stoff. Klapp und geschicht sagt so zusammen, gut orientiert über die Spezialliteratur seit den Tagen Goethes, und sie ist vor allem vorzüglich in der Beurteilung ihres im Laufe seines Lebens sich wandelnden und so oft widersprechenden Bildes. Hier hat mich

manches kluge Wort der Herausgeberin. Ruhmend sei auch der gründlichen und arbeitsamerikanischen Literaturliteratur dacht, die mit ganz seltenen und auch ansonst der Goethe-Zeit verzeihen ist. Dabei ist er Lebendiges, vielleicht nicht immer Goethe, an Menschliche in uns rührt. Mit prägnanter Zusammenfassung, was uns einen Menschen wirklich unsere Seele mit klingenden Bildern erfüllt. Gegenständlich, farbig und doch einfach. „In launt. . .“ Das ist ein Wort von ihr über Goethe und Ueberzeugung. Aber im Aera erfaßt, findet diese Darstellung Ausdruck und Halt. In anfangungsgeischwäg und „literarische“ Ueberlieferung scheint mit schenenden Uagen dieselben Gangen zu sein, wie einst Goethe, und wo er Das Buch ist eine Wiedererweckung dieser Wand Baedeker für die Schweiz. Die Engländer und im kommenden Sommer mit diesem Buche über „neue“ Routen zusammenstellen. . . Und die p Werkes? Einbezogen sind in tadelloser Fertigkeit der Schweiz (erste Abteilung 1775), das 18. in aus „Dichtung und Wahrheit“, die Briefe aus d Berichte von der Reise in die Schweiz über St Stutgart und Tübingen im Jahre 1797 und v Schweizer Reise 1779. Das ist eine erschöpfend die alles bringt, was Goethe über dieses Land Persönliches mischt sich in die Darstellung d Reisen. Auch hier spürt man eine genaue Kenntnis ihres Charakters. Vieles scheint an der Hand a zeitgenössischer Stadtpläne nachgeprüft worden s ich eine dieser Vorlagen im Postamt dabei ge- Auflage dürfte wohl diesen berechtigten Wun Karten! Die Bilder aus dem Baseler Museum veröffentlicht — sind von Eugenie Denis-Darlant werlem Verständnis aus Stößen von allen Aquarellen mühsam herausgeschickt worden und wahl die höhere Hand der langjährigen Sammler auch schon in ihrem schönen Buche über Franz (Verlag & Wiedling) erlangten. Die Reproduktion Ton recht warm. Das Literaturverzeichnis ist Fachmann beirätigen. Daß die Verfasserin, b z geber: Goethes Beziehungen zum Kreis W. a Sauffure besondere Aufmerksamkeit schenkt und Konstanz bespricht, ist besonders hervorzuheben. sind wir erst seit kurzem genauer orientiert. U Geschichte des Montblanc wird gedacht und B den Vordergrund gestellt. Beier er war der d r tiefen erklommen hat. Nicht Palmat, auch nach sich die Verfasserin auf die neuesten Korridoren Südti in Bern. Von Goethes Naturgefühl wird sich gesprochen, ohne Sentimentalität, ohne „me — Parase. Mit schöner Einfachheit wird mit der Natur verband. Man sieht dem Wunde lit alles. Die Veränderlichkeit seiner Zeich hat d Stimmungen seines Naturgefühls. Es wird be- nicht Goethe über den Gottlieb, noch immer f h r Mantel voran klammern und wie im Welt m. Was maniges aus unserer Seele geht das m. Stabsbilder haben sich über — man ist immer — diese wunderbaren haben übernahm mit er mit seinem Kommando über die und unter dem Kommando der und die d. Ein Leben nur aus dem und die hochste von einem Mensch zu sein, die Erde hat er dann im und die Erde ist später mit dem, was er in